

Karfreitag 14.4. 2017; Lukas 23, 33-49/ EG 83, 1-3.6

Wir haben Jesus vor Augen! Dem Kreuzestod sähe man nicht an, was er wahrhaftig ist, ließen wir uns nicht vom Evangelium die Augen öffnen für tröstende Tiefe des Karfreitages. In Christi Kreuz hat Gott *unsere* Weisheit aus Nehmen und Geben, Dreschen und Gedroschenwerden, Sieg und Niederlage, Göttliches und Menschliches, Himmel und Erde, oben und unten zunichte gemacht.

Wir haben Jesus vor Augen. Und sollen mehr sehen, als was vor Augen ist. Wir schauen hinter die politischen Pilatus-Kulissen und hinter den trennenden Vorhang schauen, dass Gott kein Opfer fordert, sondern sich selbst hingibt. **Für dich dahingegeben!** Aus Liebe. Was sich keines Menschen Herz zu erdenken vermag. Dank, unendlich tiefer Dank ist die einzig angemessene Reaktion.

Drei Markierungen sind es, die uns bei Lukas besonders zum Anhalten auffordern. Wir haben Jesus vor Augen,

- 1.** als den Verworfenen, der für die Verwerfenden eintritt,
- 2.** als den Schuldlosen, der sich den Schuldbekennern zusagt, und
- 3.** als dem Sterbenden, der sich im Tode dem Vater überlässt.

1. Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. (Als dem Verworfenen, der für die Verwerfenden eintritt)

Wissen sie es wirklich nicht? Und klingt das nicht allzu leicht entschuldigend? Na ja, wenn das so ist, sind sie auch nicht verantwortlich, schlicht und einfach nicht schuldfähig.

Etwas anderes ist es vielmehr. Nämlich dass Jesus gesandt war, die Gebundenen und Schuldigen sollten frei und ledig, ihre Lasten entledigt sein sollen, sie sollten vor den Todesfolgen ihrer Schuldenlast bewahrt, neu leben können, das ist es, was Jesus mit dem Gnadenjahr des Herrn in der Synagoge zu Kapernaum proklamierte und nun geschieht. (Lk.4) Zu verkündigen ein Gnadejahr des Herrn, dass sie frei und gelöst sein sollten – das hält er durch für die anderen. Er solle sich doch auch helfen, er hat doch anderen geholfen – das ist rein logisch betrachtet gar nicht so böse, wie es klingen mag. Aber der ganze Unverstand und Immer- Noch-Mutmaßen und Besser-Wissen, anstatt zu schweigen und auf die Knie zu gehen, das macht die Szene so menschlich- brutal. Jesus geht mitten in die tödliche Logik und Brutalität menschlichen Urteilens hinein und entzieht sich nicht und antwortet nichts und schweigt. Weil er es uns zugute durchgehalten hat. In ihrem Spott – „andern hat er geholfen, er helfe sich nun selbst“ - steckt höchstes göttliches Lob. Tatsächlich, aber sie wissen es nicht, geschweige denn, das da in deren Denken etwas zu vergeben und zu bereinigen wäre.

Vater vergib ihnen – das heißt, von ihm her werden wir in den Blick genommen und es ist, was es *in seinen* Augen ist und nicht in unseren bösen oder geschönten Selbstdefinitionen. Wie wir VOR GOTT dran sind,

und nur von dem Blick her kann uns Rettung kommen, der Rest wäre Selbstgerechtigkeit. Wer von uns vermag ohne Gott sein Leben ohne Lüge und doch gnädig und dem Leben zugewandt zu überschauen? Diese Wahrheit baut sich allein von Gott her. Und der bleibt bei seinem Ja zu den Gescheiterten. Und weiß in seiner göttlichen Weisheit allein richtig und vollkommen wahrhaftig, was uns Menschen retten kann. Vater vergib. Die Urerfahrung des Menschen mit Gott: Gott ist ein Gott, der befreit; am Sinai, am Roten Meer, im Fischbauch, im Tempel, am Schreibtisch, auf der Autobahn, in der Familie. Aber Rettung ist nicht Befreiung vom Kreuz, sondern Befreiung durch den Gekreuzigten.

2. Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.
 (Als dem Schuldlosen, der sich den Schuldbekenner zusagt)

Sehen wir genauer hin, wie lauter Leben und Seligkeit mitten in schrecklichster Szene geschieht. Vater, vergib... und nun: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Es hätte auch eine Predigt über das Abendmahlsgebet werden können, das erste, die sog. Präfation. Lasst uns danksagen dem Herrn unseren Gott, das ist würdig und recht. Es hätte nicht weit weg vom Gedanken an das kleine Paradies sein können, also am Tisch des Herrn, und die Sehnsucht nach bleibender Gemeinschaft mit ihm – trotz alledem. Nachher hören wir aber-und abermals: „Durch seinen Tod- Vergebung der Sünden, durch seine Auferstehung - das Leben.“ Das Abendmahl ist eine Vorwegnahme, eine Vorahnung, auf das Paradies. Das Abendmahl ist der Himmel auf Erden. Heute, wirst du mit mir...

Uns wird vor Augen gestellt: Da ist einer der Schächer am Kreuz, der aufhört, recht behalten zu wollen. Der Verbrecher am Kreuz scheint weiter als wir modernen Menschen. Er sagt, während meine Welt gegen Jesu Opfertod opponiert: Wir haben zu recht empfangen, was uns geschieht. Wurde Jesus zuvor mit rotem Mantel, Rohrstab und Dornenkrone als Quasikönig geschlagen und verspottet, bekommt er nun von dem Verurteilten seine Königswürde ganz ohne Spott zurückerstattet. Um 15.00 Uhr, wie wir Europäer sagen, klingen die Tempelposaunen, man betet Psalm 31. Aus der Ferne nimmt Jesus am Gebet teil 31,6 und betet mit. Und die, die sagen, er solle doch herabsteigen, habe auf eine ganz ungewollte Art im Heilsplan Gottes auch noch recht damit, nicht ahnend dass sein Bleiben am Kreuz die Erlösung ist. Ja, so sehen wir uns im Spiegel dieser Geschichte und erkennen, wie Menschenkinder in Jerusalem die Liebe kreuzigen. Wie dem Zachäus das „*Heute muss ich bei dir zu Gast sein*“ gesagt wird, (Lk.19) *Heute wirst du mit mir im Paradies sein*. Das hatte er doch überhaupt nicht erbeten. Aber der Verbrecher hatte etwas gemerkt. Und der römische Offizier scheint auch weiter als der Rest des 21. Jahrhundert, nämlich dass dort ein Gerechter stirbt. Und genau diese Verwandlung von Verfaulendem und Bösem in Segen durch Jesu Tod ist das ungeahnte Neue und Verheißungsvolle. Etwas schüchtern ausgedrückt: Das Österliche der Kreuzigung scheint schon überall hindurch.

3. In deine Hände befehle ich meinen Geist

(Als dem Sterbenden, der sich im Tode dem Vater überlässt.)

Wir haben Jesus vor Augen. Er überlässt sich im Tod dem Vater. Für den rein historischen Blick ist er in den Händen von Intriganten und Handlangern. Ja, stimmt tatsächlich. Gott hat sich mit dem, was das Leben zerstört, in Berührung bringen lassen. Er gibt sich als Mensch in die Hände der Menschen. Ihn ihm haben wir den Vater vor Augen. Das will uns der zerrissene Vorhang sagen. Gott hat sich treffen lassen. Er ist kein Zuschauer. Und genau das übersteigt alles menschliche Verstehen, alle Begrenztheit und alle Logik von Recht und Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Göttlichkeit. Der Gerechte stirbt für die Ungerechten. Der Hauptmann hat es verstanden. Es ist kein abstrakter Tod. Er ist ein „Für“- Tod; auch kein philosophisches „Wozu?“. Ich danke meinem Gott, dass der Sinn des Opfertodes Jesu nicht mit unserem Verstand oder Unverstand fällt. Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist – so wird Stephanus sterben als er gesteinigt wird, er nimmt damit in Anspruch, was Jesu Sterben und Tod FÜR IHN zugesagt hatte. So ist es auch ins Nachtgebet der Christenheit, der Komplet eingegangen, weil wir in Anspruch nehmen dürfen, was hier in Liebe **FÜR UNS, pro nobis**, geschehen ist. In deine Hände...

Mit Paul Gerhardt möchte ich es so sagen:

„Das soll und will ich mir zunutz zu allen Zeiten machen;

im Streite soll es sein meine Schutz,

in Traurigkeit mein Lachen,

in Fröhlichkeit mein Saitenspiel

und wenn mir nichts mehr schmecken will,

soll mich dies Manna speisen;

im Durst soll ´s sein mein Wasserquell,

in Einsamkeit mein Sprachgesell,

zu Hause und auf Reisen. EG 83,6